

ENDINGEN: Künstlerin Tamara Krieger ist am Samstag Kandidatin in der SRF-Sendung «Wer wohnt wo?» mit Sven Epiney zu sehen

Auf Entdeckungstour durch Wohnträume

«Zeig mir, wie du wohnst, und ich sage dir, wer du bist»: Nach diesem Motto ist Tamara Krieger am Samstagabend in einer TV-Doku zu sehen.

ILONA SCHERER

Als Künstlerin ist Tamara Krieger für ihre phantasievollen Collagen bekannt. Mithilfe von Schnipseln, die sie aus Hochglanzzeitschriften ausreißt, schafft die 53-jährige faszinierende Bildwelten. Die zweite Leidenschaft der bekennenden Diva gilt der Innendekoration: «Ich liebe es, Wohnraum zu gestalten und zu sehen, wie andere wohnen», so die Endingerin, die bis 2019 den Blog Landhaus Diva betrieb und dort über Wohnformen und Möbel schrieb. Ihr Hang zu Exzentrik und Ästhetik kommt auch in ihrem alten Landhaus zum Ausdruck, das sie mit Partner Daniel Müller am Hang mit Blick über Endingen bewohnt: Jede Ecke ist kunstvoll arrangiert mit Bildern (natürlich eigenen), Möbelstücken und anderem Dekomaterial wie «gepimpten» Büsten, die sie mit Stacheldraht oder Lichterketten verziert.

SMS am Vortag des Drehbeginns

Klar, dass Tamara Krieger kaum eine Ausgabe von «Wer wohnt wo?» verpasst. In der Samstagabendsendung des Schweizer Fernsehens SRF ziehen fünf Protagonisten mit fünf komplett unterschiedlichen Häusern gemeinsam mit Moderator Sven Epiney von Haus zu Haus und versuchen, durch geschicktes Befragen, Beobachten und Kombinieren herauszufinden, welches Zuhause zu welcher Person gehört. Wer am Ende die meisten richtigen Zuordnungen macht, gewinnt.

Vergangenes Jahr wollte auch Tamara Krieger ihr Glück versuchen und bewarb sich beim SRF als Kandidatin. «Ich hätte aber nie damit gerechnet, dass ich angenommen werde», gibt sie zu. Tatsächlich klappte es nach einem



Geben die Halsketten den entscheidenden Hinweis, der sie verrät? Tamara Krieger in ihrem Schlafzimmer

BILD: IS

Casting in ihrem Haus, bei dem sämtliche Räume unter die Lupe genommen wurden. Die Künstlerin nutzte den Moment, um aufgeschobene Renovierungen oder Arbeiten zu erledigen, «alles musste perfekt sein, wenn das Kamerteam kommt», sagt sie lachend.

Während der Produktion war Geheimhaltung oberstes Gebot. «Wir erhielten am Tag vor Drehstart eine SMS mit Angaben, mit welchem Zug wir zu welchem Ort fahren sollten», erzählt Tamara Krieger. Zudem mussten alle verräterischen Hinweise wie Namensschilder oder Fotos vor Drehbeginn entfernt werden. Die TV-Crew

habe das im Vorfeld extra kontrolliert, erzählt Tamara Krieger.

Gespräche waren verboten

Auch die Kleidung durfte keine Rückschlüsse darüber liefern, wer wo wohnt. Die Künstlerin, die gerne blumige und bunte Muster trägt, hat in der Sendung ein anthrazitfarbenes Kleid und Turnschuhe an – «sowas trage ich sonst nie!» Fünf Tage lang zog der Tross gemeinsam von einem zum nächsten Ort, übernachtet wurde im Hotel. Dabei sei streng darauf geachtet worden, dass die Teilnehmer nicht miteinander sprachen, berichtet die Künstlerin: «Selbst beim Essen

wurden wir getrennt. Nur vor der Kamera durften wir miteinander reden.» Dabei seien mitunter skurrile Situationen entstanden, etwa, wenn man sich abends auf dem Hotelgang zufällig begegnete ...

Zu Beginn eines jeden Drehs durften die Teilnehmenden das jeweilige Objekt in Gruppen erkunden. Dabei war vor allem im eigenen Haus schauspielerisches Talent gefragt, um sich nicht zu verraten. «Meine grösste Angst aber war, dass mich in den langen Wartezeiten, die wir oft im Freien verbrachten, ein Nachbar erkennt und anspricht. Dann wäre ich aufgefliegen», sagt Krieger lachend.

In jedem Objekt konnte man zudem mit einer Schätzfrage einen Joker gewinnen, der weitere Hinweise auf die Hausherrin oder den Hausherrn gab. In Endingen musste die Gruppe schätzen, wie viele Halsketten sich im ganzen Haus befinden. «Als Joker durfte man dann einen Blick in mein Atelier werfen», so die Künstlerin. Es sei spannend gewesen zu sehen, wo einen die anderen Kandidaten zuordneten, sagt die Künstlerin. Ob sie selber «entlarvt» wurde und wer gewonnen hat, verrät sie natürlich nicht.

Nicht gelästert, aber gewundert

Moderator Sven Epiney habe sie als sehr authentisch erlebt. «Er ist wirklich so, wie er im Fernsehen auftritt», lobt die Endingerin. Beeindruckt war sie auch vom Pensum der TV-Produktionscrew: «Sie drehten den ganzen Tag, machten abends die Interviews mit jedem Einzelnen und durften uns ja nie aus den Augen lassen. Dadurch hatten sie sehr lange Tage.»

Die Konkurrenten seien alle sehr nett und humorvoll gewesen: «Wir haben bereits eine WhatsApp-Gruppe gegründet und werden uns im Sommer zu einem Barbecue treffen.» Im Gegensatz zu ähnlichen Formaten wurde bei «Wer wohnt wo?» auch nie gelästert. «Wenn, dann haben wir uns höchstens gewundert», verrät Tamara Krieger. Besonders glücklich war sie, viel Kunst in den anderen Objekten zu sehen. «Eine Teilnehmerin hat mich inzwischen sogar privat besucht und eines meiner Werke gekauft», freut sich die Künstlerin.

Das Endresultat hat Tamara Krieger selbst noch nicht gesehen und ist deshalb sehr gespannt auf die Ausstrahlung am Samstagabend zur Primetime. Ihr Fazit fällt aber so oder so positiv aus: «Es war ein Abenteuer, das ich jedem empfehlen kann, der Freude am Wohnen hat.» Bewerben kann man sich online unter [srf.ch/sendungen/unterhaltungssendungen/wer-wohnt-wo-jetzt-bewerben](https://www.srf.ch/sendungen/unterhaltungssendungen/wer-wohnt-wo-jetzt-bewerben).

Samstag, 14. Januar, 20.10 Uhr, SRF 1



Gottesdienst mit Krippenspiel

Fierlich zogen die Kinder am 24. Dezember mit dem Friedenslicht von Bethlehem in die abgedunkelte Kirche St. Georg, Unterendingen, ein. Sie brachten dem Publikum das wärmende Licht und sorgten mit ihrem Weihnachtsspiel «Der Stern von Bethlehem» für viel Freude.

BILD: ZVG

SCHNEISINGEN

Antoniuskapelle öffnet Türen

Am Patrozinium vom 17. Januar ist die Antoniuskapelle von 10 bis 17 Uhr für die Bevölkerung geöffnet. Organisiert wird der Tag vom Museumsverein.

Dienstag, 17. Januar, 10 bis 17 Uhr
Antoniuskapelle, Schneisingen

FREIENWIL: Gute Nachrichten am Neujahrsapéro

Neue Schulleiterin gefunden

Ammann Othmar Suter konnte am Neujahrsapéro der Gemeinde die neue Schulleiterin vorstellen: Es ist die langjährige Lehrerin Patricia Erb.

Kurz vor der Verabschiedung machte Gemeindeammann Othmar Suter am Sonntag beim Neujahrsapéro der Gemeinde Freienwil in der Mehrzweckhalle einen Ausblick ins neue Jahr. So soll im Lauf des Jahres 2023 die neue Bau- und Nutzungsordnung weiter vorangebracht werden, die Dorf AG nimmt den Bau des neuen Dorfladens beim Gebäudes Eintracht mit der Erarbeitung des Vorprojekts in Angriff, und ein neues Wasserreservoir wird gebaut. **Besonders für die Familien unter den rund hundert Anwesenden kam die wohl interessanteste Nachricht zum Schluss: «Es freut mich besonders, Ihnen mitteilen zu können, dass wir mit unserer langjährigen Lehrerin Patricia Erb eine neue Schulleiterin gefunden haben», verkündete Suter. Erb ist seit 2007 als Primarlehrerin an der kleinen Dorfschule tätig und hiess in den ersten Jahren noch Dätwyler. Mittlerweile ist sie zweifache Mutter. Sie tritt die Nachfolge der bisherigen Stelleninhaberin Nelly Piukovic an, welche ihre Anstellung per Ende Januar 2023 gekündigt hat. Patricia Erb war persönlich am Neujahrsapéro anwesend.**



Ab 1.2. im Amt: Patricia Erb

BILD: ZVG

Der Anlass wurde von Albin Leimgruber und Patrik Jehle nicht nur begleitet, sondern mitgestaltet. «Ich finde es für Musiker immer etwas undankbar, als Hintergrundberieselung zu spielen», sagte Gemeindeammann Othmar Suter in seiner Ansprache, während der die Musiker insgesamt vier Stücke vortragen durften.

Fazit des ersten Amtsjahrs

Das erste mit dem Titel «Der einsame Hirte» nahm Suter zum Anlass, ein Fazit seines ersten Amtsjahrs zu ziehen. «Einsamer Hirte ist eine Rolle, die ich für mich eigentlich nicht vorgesehen habe», so der Ammann. Zumindest einsam wolle er nicht sein.

Die Arbeit in der Behörde sei eine Teamarbeit zwischen Gemeinderat und Verwaltung – «und ich darf sagen: Wir sind ein gutes Team», lobte Suter. Jeder habe mittlerweile seine Rolle in der neuen Konstellation gefunden. Als Gemeindeammann repräsentiert Othmar Suter den Rat gegen aussen, was viel Arbeit bedeute, erklärte er und ergänzte: «In meiner Rolle kann ich mich auch nicht mehr gleich geben wie früher, zumindest nicht überall. Aber es macht mir alles in allem grosse Freude. Es braucht mich, und ich kann etwas bewirken.»

Erledigt ist nach einer Umfrage das Thema Fusion mit den umliegenden Surbtaler Gemeinden. Dass nur wenige Rückmeldungen aus der Bevölkerung kamen, wertet Suter aber nicht etwa als mangelndes Interesse, sondern eher dahingehend, «dass man schlicht zufrieden ist, so wie es jetzt läuft». Rund zwei Drittel der Rückmeldungen sprachen sich für die Fortsetzung des bisherigen Kurses ohne Fusion, aber mit punktueller Zusammenarbeit mit den Nachbardörfern aus. Man wolle aber im Verbund ein verlässlicher Partner sein.

«Feelings» inspirierte Suter zu einer persönlichen Sicht auf den Ukraine-Krieg, und er bedankte sich bei allen, die sich für die ukrainischen Flüchtlinge engagieren. Nach «Petite Fleur» und den besten Wünschen für das neue Jahr stiess man beim reichhaltigen Apéro auf 2023 an.

HINWEISE DER REDAKTION

Redaktionsschluss für eingesandte redaktionelle Texte ist jeweils am Freitag um 9 Uhr. Nach diesem Zeitpunkt können Einsendungen für die aktuelle Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden. Die Redaktion behält sich vor, nach Redaktionsschluss eingesandte Texte in einer späteren Ausgabe zu publizieren.